

EMMA SUNDH | SARAH WING



Vintage- Frisuren

Einfache Schritt-für-Schritt-
Anleitungen für spektakuläre Looks



einen möglichst geraden Körper zu bekommen. Die neue kribbelnde Mode zeigt stattdessen Haut: tiefe V-Ausschnitte und Kleider, die unter dem Knie aufhören – damit das Charleston-Bein sich frei bewegen kann. Die Inspiration holten sich viele dieser neuen Modeschöpfer aus dem Sport. Jean Patou erfindet den gestrickten Badeanzug und entwirft sogar Tenniskleidung für Frauen. Für Frauen! Wir, die zuvor nur dastehen und hübsch aussehen sollten, bekommen nun eigene Freizeitkleidung.

Coco Chanel ist eine der Fahnenträger für diese lockerere, legerere Mode. Mademoiselle Chanel zufolge sollten Frauen so bequeme Kleider tragen, dass sie nicht an sie denken müssen. Frauen haben an wichtigere Dinge zu denken, ist die Meinung der aufsehenerregenden Modeschöpferin. Lachen, essen (ohne dabei in Ohnmacht zu fallen) und das Stimmrecht zu bekommen zum Beispiel. Nein, locker und leger soll es sein. Und hemmungslos kontrovers. Im selben Geist werden die bekannten Trägerinnen der Mode geboren: **Josephine Baker** mit ihrem Bananenrock, **Clara Bow** mit ihrem flirtigen Appeal und **Marlene Dietrich** in ihrem pikanten Herrenanzug.

BAHNBRECHENDE FLAPPER

Über den provokanten, negligéähnlichen Kleidern werden lockere Mäntel getragen, oft mit Pelzdetails verziert. Dekadent und schick – und völlig bahnbrechend. Damit nicht genug, viele der Kleidungsstücke sind ärmellos. Nie haben Frauen so viel nackte Haut gezeigt wie jetzt. Das ist sowohl unanständig als auch prickelnd modern.

Der Flapper hat das Licht des Tages erblickt. Diese frechen, jungenhaften Frauen mit kurzem Haar sind sicht- und hörbar. Sie rauchen, trinken Absinth, tanzen Charleston und fordern das Stimmrecht. Jetzt, at once, pronto!

Schwarz wird eine Farbe, die eher mit Mode als mit Trauer verknüpft (na ja, jedenfalls in bestimmten Kreisen) und mit scharfen Nuancen von Gold und Silber gemischt wird. Eine neue Zeit ist da – so viel ist sicher.

Haar-Accessoires sind absolut in Mode. Federn, Schmuck und mit Fransen verzierte Paillettenkreationen zieren die schicken Frisuren, ebenso Bänder, die den Kopf krönen. Und zwar genau über der Frisur – wie ein Schweißband – mit einer gelockten Haarsträhne scheinbar an die Wange geklebt. Glamourös ist gar kein Ausdruck. Im Alltag tragen die Frauen Turbane, Schals oder einen sogenannten Glockenhut über den Kopf heruntergezogen. Das Einzige, was herausguckt, ist die geschwungene Haarsträhne.

Die erste Dauerwelle hat in dieser Zeit ihren Auftritt. Sie ist noch nicht besonders erfolgreich, weil es oft passiert, dass das Haar am Ansatz abschmort. Für die Dauerwelle werden Metallspulen verwendet, die im Nachhinein als höchst unbequem betrachtet werden können.

Die beste Art, den richtigen 20er-Jahre-Look zu bekommen, ist die erprobte Taktik, die Haare nicht zu waschen. Um das richtig glanzvolle Finish zu erhalten, werden Haarfett und Haarwasser verwendet. Haarpomade und Zuckerwasser sind auch übliche »Produkte«. Hier soll nicht in erster Linie Stabilität erzielt werden, sondern Glanz, Glanz und nochmals Glanz. Passend dazu, dass auf das Haar nun mehr Fokus gelegt wird, wird das erste Shampoo der Welt lanciert. Zuvor wurde normale Seife verwendet.

Auch der erste elektrische Lockenstab kommt während der fröhlichen 20er-Jahre auf den Markt. Obwohl von einem »Lockenstab« eigentlich nicht die Rede ist. Hier heißt er Ondulierungsstab und man lockt das Haar nicht, man onduliert es.



1930ER-JAHRE

Das fröhliche Flapperlachen verstummt in den weniger vergnüglichen 1930er-Jahren, ein Jahrzehnt, das durch Katastrophen charakterisiert wird, die durch unerreichbaren Glamour zu verschleiern versucht werden. Der Börsencrash in Amerika von 1929 wird die ganzen 1930er-Jahre beeinflussen. Die Konjunktur ist am Boden und die Arbeitslosigkeit haushoch. Wenn die Welt von Depression geprägt und der Alltag rau ist, fliehen die Tagträumer sich ins unfassbar glamouröse Hollywood. Zum Film.

Den Filmstars gehört die Welt, und ganz oben auf dem Thron steht **Jean Harlow**. Durch ihre Hauptrolle in *Vor Blondinen wird gewarnt* bahnt sie den Weg für einen ganz neuen Haartrend. Blondiertes Haar, gerne kinnlang, wird als absolut unwiderstehlich und verführerisch angesehen, und alle wollen ihr Haar mithilfe des neuen trendigen Bleichpuders blondieren.

Mit langen, kühlen Locken segelt auch **Veronica Lake** auf die Filmleinwand und schreibt mit ihrer Frisur für alle Zukunft Modegeschichte.

Die kurzen, strengen Bobs, die in den 20er-Jahren geschnitten wurden, werden nun zu langem oder halblangem Haar mit wogenden Wellen. Glattes Haar wird plötzlich als unanständig angesehen. Lockig oder wellig soll es sein – ein Gedanke, der die Frisurenge-schichte bis in die 1960er-Jahre durchdringt.

KÜHL UND SINNLICH

Die traditionellen weiblichen Formen werden wiederentdeckt, die Taille wird wieder markiert und die Rocklänge rutscht erneut nach unten. Die Mode ist mal zurückhaltend, mal sinnlich. Und kühl. Tiefe Rückenausschnitte und dünne Materialien, die die Konturen des Körpers zeigen, sind unglaublich modern. Im Alltag dominieren dagegen gröbere Materialien, aber immer mit den femininen Körperformen im Fokus. Schößchen, auch *Peplums* genannt, werden bei Jacken verwendet, um die weiblichen Formen zu betonen.

Greta Garbo stolziert in Kostümen mit langem, glockenförmigem Rock herum und sieht mit ihrem weltberühmten mystischen Blick unter ihrem Schlapphut hervor. Und Hüte gibt es zuhauf. Ihre Formen sind fantasievoll und von der modernen Kunst inspiriert. Eine



Pionierin ist die rebellische **Elsa Schiaparelli**, die einen surrealistischen Hut (und ebensolche Kleidung) entwirft, unter anderem in der Form eines Schuhs. Die Inspiration hierfür findet sie bei zeitgenössischen Künstlern wie **Salvador Dalí**.

Der Hut ist ein wichtiges Accessoire, was man nicht zuletzt an dem Angebot an Hutmachern sieht. Während dieser Periode gibt es in Paris, der Hauptstadt der Mode, mehr Modeboutiquen als Cafés.

BIAS CUT – EIN KLASSIKER DER 1930ER-JAHRE

Gleichzeitig mit den praktischen Kostümen taucht ein neuer Newcomer der 1930er-Jahre auf – lange Hosen. Eine sportliche Mode gewinnt neu an Bedeutung. Ein Synonym der Mode der 30er-Jahre ist der Bias Cut – ein diagonaler Schnitt, insbesondere bei Kleidern, der die weiblichen Formen hervorhebt. Diese Kleider werden aus edlen Materialien wie Seide hergestellt und sind oft schräg genäht, wodurch sie unglaublich schön fallen. Die Silhouetten sind lang und schlank mit sinnlichen Formen.

Die schmalen Augenbrauen der 1920er-Jahre leben noch ein Jahrzehnt weiter, während das restliche Make-up sparsamer wird. Das blasse Ideal – das zeigt, dass man nicht draußen arbeitet und schuftet – wird durch eine »gesunde«, leicht sonnengebräunte Mode ersetzt. Im Sommer können Frauen durchaus Haut zeigen – etwas, das vorher nicht akzeptiert war. In diesem sonnengeküssten Geist wird die

erste Sonnencreme auf den Markt gebracht und hinterlässt einen Duft von Rosen und Jasmin.

ERFINDERISCHE KONJUNKTUR

Mit der eskalierenden niedrigen Konjunktur wird die Mode auch erfinderischer. Man spart, färbt und schneidert alte Kleidung um und macht sie zu neuer.

Auch an der Frisurenfront beginnen Dinge zu passieren. Die primitiven – und lebensgefährlichen – Haarstyling-Werkzeuge aus dem vorigen Jahrhundert werden ad acta gelegt, stattdessen beginnt der Großteil der Frauen, sich die Haare mithilfe von Pin Curls (siehe Seite 34) zu locken, eine effektive Art für Leute, die kein Geld haben. Das Einzige, was man braucht, sind Haarnadeln. Eine andere billige Alternative ist, das Haar mithilfe sogenannter Rag Curls zu locken. Dabei wird das nasse Haar auf Dinge gerollt, die man zu Hause hat, z. B. Stoffetzen oder Putzlappen (*rags*).

Trotz des schmalen Geldbeutels etablieren sich gerade in den 1930er-Jahren die Haarprodukte auf dem Markt. Am Ende der 30er-Jahre beginnt man moderne Chemikalien zu verwenden, um das Haar lockig zu machen, die sogenannte kalte Dauerwelle.

Zu den Klängen von »Summertime« von **Billie Holiday**, in Pin-Curl-lockigem Haar, türmen sich die Träume von einer neuen Zeit auf. Einer Zukunft, die nicht in bereits zerschlissenen Strümpfen auf den Knien geht.



DIE 1940ER-JAHRE

Bomben und Granaten fallen, und bald hat der Zweite Weltkrieg die Welt in seinen Fängen. Während die Männer einberufen werden, werden die Frauen dazu aufgerufen, erwerbstätig zu werden. Sie verlassen ihre frühere unbezahlte Arbeit am Herd, um in Fabriken und Büros Geld zu verdienen. Eigenes Geld.

Die Frauen stöckeln auf den Arbeitsmarkt und hinterlassen große Abdrücke in der Gesellschaft. Die Mode wird uniformartig, praktisch und im Großen und Ganzen männlich. Kein Wunder – viele der Frauenkleider werden aus alter Herrenkleidung genäht.

Die kühlen, sinnlichen Formen der 30er-Jahre werden zu einer viereckigen Silhouette geplättet, in der breite Power-Schultern und schmale, leicht glockige Röcke die Uniform der Epoche werden. Militärische Elemente wie Epauletten und Messingknöpfe landen im Blickfang, zusammen mit der praktischen aus Hosen bestehenden Arbeitskleidung der Fabriken. Grobe, haltbare Textilien – wie zum Beispiel Wolle – sind das Markenzeichen der 1940er-Jahre. Diese werden äußerst sparsam verwendet, was in einem knapperen Modebild resultiert. In diesen Rationierungszeiten werden die Röcke ein wenig kürzer und die Kleidung wird auf den Millimeter angepasst – all dies, um mit den teuren Materialien zu geizen.

STRÜMPFE – EIN STATUSSYMBOL

Lange Strümpfe werden durch materialsparende kurze Strümpfe ersetzt. Ein kleines privilegiertes Grüppchen Damen verwendet Nylonstrümpfe mit schicker Naht hinten. Nylonstrümpfe sind unerhört exklusiv, und hat man eine Laufmasche – ja, da repariert man sie mit Mühe und speziell angefertigtem Werkzeug. Wenn man keine eleganten Nylonstrümpfe mit Naht hat, werden Striche auf die Hinterseite der Beine gemalt. Schwupps hat man eine Illusion dieser begehrenswerten Dinge geschaffen und der Modestatus ist intakt, bis der Regen kommt.

Nachdem es als unanständig erachtet wird, nackte Beine zu haben, steigt der Bedarf an Kreativität. Sogenannte Beinkunst (»Leg Art«) – Farbe, die auf die nackten Beine aufgetragen werden kann – ist ein neues Phänomen, das zu diesen Rationierungszeiten aufkommt.

Etwas anderes, was oft aufgetragen wird, ist Lippenstift. Rote Lippen und etwas kräftigere Augenbrauen sind charakteristisch für dieses Jahrzehnt. Lippenstift wird sogar ein Symbol für Kraft (siehe Seite 107) und ist eines der wenigen Dinge, die zu kaufen trotz der harten ökonomischen Verhältnisse als akzeptabel angesehen wird.



DAS HAAR – DAS BILLIGSTE ACCESSOIRE DES JAHRHUNDERTS

Ein Merkmal von Krisenzeiten im Allgemeinen – aber des Zweiten Weltkriegs im Besonderen – ist die nie versiegende Kreativität. Trotz des schmalen Geldbeutels fließen nämlich die Ideen. Der Wiederverwendungsgedanke ist in allem anwesend, was man tut – es gibt nämlich keine Alternativen.

Während dieser knappen Kriegsjahre wird es als nonchalant und geradezu provokativ angesehen, Mangelware wie Stoff, Knöpfe und Faden zu verschwenden. Wenn in Schränken und in Geldbörsen Ebbe herrscht, legt man stattdessen mehr Gewicht auf das, was man hat – das Haar. Ein billigeres Accessoire gibt es nicht! Spektakuläre Frisuren werden das wichtigste Accessoire der damaligen Zeit. Um diese Frisuren schaffen zu können, wird das Haar ein bisschen länger. Aber es gibt kein hüftlanges Wallehaar. Nein, schulterlang muss es sein. Das ist die perfekte Haarlänge, um Frisuren zu machen, aber auch genau richtig, um es einfach im Nacken zusammenzurollen. In bestimmten Berufsgruppen wird es nämlich nicht akzeptiert, dass das Haar den Kragen berührt.

Auch sogenannte Knotenrollen werden verwendet, um eine voluminöse Frisur zu schaffen. Diese werden aus dem eigenen Haar hergestellt, das gesammelt und zusammengerollt wird. Dieses höchst natürliche Füllmaterial platziert man anschließend in der Frisur, um etwas mehr Volumen zu bekommen.

DUNKEL UND LOCKIG

Das Haar soll lockig sein, und das schafft man mithilfe von Pin Curls oder Metallwicklern. Zum Teil, weil es das Frisurenmachen erleichtert, aber auch, weil glattes Haar noch ein paar weitere Jahrzehnte nicht sozial akzeptiert sein wird. Während dieser Periode wird auch die chemische Dauerwelle mehr und mehr angewandt, genau wie verschiedene Tönungen und Bleichmittel. Das blonde Ideal, das die 30er-Jahre

charakterisierte, wird durch eine dunklere Variante ersetzt. Jetzt wollen alle wie eine verführerisch schöne und starke **Katharine Hepburn** in langen Hosen oder eine rothaarige **Lucille Ball** aussehen.

DAS HAAR ALS HOBBY

Während der düsteren und rationierten Zeit des Zweiten Weltkriegs entsteht ein neues Hobby. Anstatt aus teuren und rationierten Produkten zu klöppeln, zu stricken oder zu sticken, findet die weibliche Kreativität in einem brandneuen preiswerten Hobby Ausdruck: Haarstyling. Aus dem Haar der Freundinnen Kunstwerke zu schaffen wird die 40er-Jahre-Version unseres heutigen DIY-Hypes. Im selben Atemzug werden zwei völlig revolutionäre Produkte lanciert: der Haarfestiger und das Haarspray.

Wenn die letzten Schüsse des Zweiten Weltkriegs in der Peripherie verhallen, kommt das »V for victory« auf. Diese Siegesgeste zeigt sich überall. Auf Krawattennadeln, Flugblättern und ... auch an der Frisurenfront in Form von Victory Rolls (siehe Seite 60). Die seitlichen Haare werden in Rollen nach oben gedreht und in der Mitte wird ein selbstsicheres v-förmiges Ausrufezeichen geschaffen. Der Krieg ist zu Ende.



DER NEUE LOOK

1947 wird **Christian Diors** weltberühmte sanduhrförmige Silhouette »New Look« lanciert. Es wird der Startschuss für ein ganz neues Ideal. Die Zeit der uniformartigen Mode – mit engen Röcken und breiten Schultern – ist vorbei. Die maskulinen Formen werden durch rundere, feminine Varianten ersetzt. Die Röcke werden weiter und die Taille wird eingeschnürt. Die Frauen machen den Schritt zurück in die unbezahlte Arbeit am Herd, in einer Mode, die von praktisch weit entfernt ist. Hier soll nichts erwirtschaftet und keine Welt gerettet werden – hier gilt es, *umwerfend schön* zu sein. Und das wird in der Mode sichtbar.